

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

13.6.1944 (No. 136)

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H. Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häußerblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckeret: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bestrikausgabe: Harz und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Rastatt, Durlach, Ettlingen, V. Baden u. Rehl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige Überland-Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts 2,- RM. Besteller durch Posten 1,70 RM. einchl. 8,5 RM. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 RM. Erträgnis. Bei Bestellung 2,00 RM. einchl. 18,0 RM. Beförderungsgebühr und 36 RM. Kassenanleihe. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen. - Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 10 Zeilen. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbungsanfragen: Die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenablässen nachfolgend nach Staffeln B.

60. Jahrgang / Nummer 136

Karlsruhe, Dienstag, den 13. Juni 1944

Einzelpreis 10 Pfg.

Der Aufmarsch zur Invasionschlacht im Gange

Verstärkung auf beiden Seiten - Die Vorstöße nach Cherbourg, Le Havre und zur Abschneidung der Cotentin-Halbinsel misslungen

AK. Berlin, 13. Juni. Nachdem die Invasionschlacht eine Woche im Gange ist, kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß der Gegner sie in vielfacher Hinsicht anders führen muß, als er es erhofft hatte. Noch ist nicht die große Schlacht im Gange, die eines Tages entbrennen wird, wenn die aufmarschbegreifenden deutschen Heeresverbände mit ihrer gewaltigen Schlagkraft sich dem Feind entgegenstellen werden. Aber schon jetzt hat sich der deutsche Widerstand so stark durchgesetzt, daß der Verlauf der Schlacht in starkem Maße stationär geworden ist. Dieser Widerstand erfüllt damit voll und ganz seine Aufgabe, denn diese kann nur darin bestehen, dem Feind bis zum Einsatz der vollen deutschen Kräfte die von ihm erstrebten Erfolge zu wehren.

Es ist dem Feind nirgendwo gelungen, die Heranführung der deutschen Angriffs-Divisionen aufzuhalten. Er konnte die Verteidigungswege auf deutscher Seite nicht entscheidend lahm legen und vor allem ist es ihm nicht gelungen, wie er geplant und vorausgesehen hatte, durch eine Lebererfassung einen der großen Häfen der französischen Küste in seinen Besitz zu bringen. Le Havre und Cherbourg sind fest in deutscher Hand. Der Feind ist mit seinen Landungen nach wie vor auf die provisorischen Einrichtungen innerhalb seines Landeopfes angewiesen. Die hieraus entstandene Verzögerung gab der deutschen Führung die Möglichkeit, Truppen um den Landeopf, zu den Stellungen und Sicherungsabteilungen motorisierte und Panzerdivisionen aufmarschieren zu lassen, sobald sich die kommenden Schwerpunkte der Panzerkampf schon abzuzeichnen beginnen.

Für diese Schlacht ist der Aufmarsch auf beiden Seiten in vollem Gange. Der Gegner pumpt in seinen Bräutendopf von Orne bis Balognes alles hinein, was nur hineingeht. Eine Streitmacht von 350 000 Mann, die noch immer ohne Hafen als Nachschubstützpunkt in schwerem Kampf steht, verlangt eben gebieterisch nach Verstärkung der Kampftruppe. Die Invasionsstruppen müssen - auch um den Preis höchster Verluste - versuchen, den Bräutendopf an der Küste entlang zu verdrängen, um wenigstens einen der großen Häfen in die Hand zu bekommen. Ihre aus diesem Grunde zwischen Orne und Dives geführten Vorstöße, die letzten Endes Le Havre geklärten, scheiterten auch am Sonntag, und am äußersten Westflügel

gewann statt des feindlichen Angriffs in Richtung Cherbourg der im Raum von Montebourg angelegte deutsche Gegenstoß weiter an Boden. Die somit an den beiden Flügeln geriegelten feindlichen Verbände versuchten deshalb, sich durch Vorstöße nach Süden und Südwesten größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Auch diese schweren Angriffe blieben trotz Hinnahme hoher Verluste ohne Erfolg, obwohl die Briten, wie sie selbst melden, zum Beispiel ihre lässlich vorgehende Infanterie von See her durch die schweren Geschütze der Kreuzer "Argonaut" und "Orion" unterstützten und heftige Bombenangriffe auf Stellungen und Hinterland dem Ansturm vorausgingen. Dennoch wird der Feind im Raum zwischen Bayeux und Caen weiter angreifen müssen, wenn er die Stadt Caen, die das von zahlreichen Wasserläufen und Kanälen durchzogene Mündungsgebiet der Orne sperrt, in seinen Besitz bringen will. Die zahlreichen vergeblichen Versuche der Briten, diese Landungen in diesem Gebiet die Stadt zu gewinnen, zeigen, welche Bedeutung der Feind diesem Platz zumißt. Der schmale, einige Kilometer nördlich Caen über die Orne nach Osten vorgetriebene Keil soll ebenfalls Ausgangsstellung für den Angriff auf die Stadt erkämpfen. Am Samstag und Sonntag stießen hier die Briten allerdings wieder zunächst nach Norden vor, um unsere Küstenwerke auf dem Düster der Orne auszuflankern, da die Geschütze dieser Befestigungen den Angriff gegen Caen vom Rücken her bedrohen.

Außer durch die Orne-Mündung wird der feindliche Bräutendopf durch das teilweise überschwemmte Mündungsgebiet der Vire und Trade zwischen Fijny und Carentan durchgeschnitten. Die stärksten Angriffe der Nordamerikaner richteten sich gegen Carentan, das sich wie eine Insel über den überschwemmten Niederungen der Trade erhebt und das unsere Sicherungen in den frühen Morgenstunden des Montag ausgeben mußten.

Aus den Stützpunkten der Heeresfront der Vire angelegten feindlichen Angriffe ist zu erleben, daß der Gegner weiterhin den Plan verfolgt, die Cotentin-Halbinsel an ihrer schmälsten Stelle zu durchschneiden. Die Gesamtlage am normannischen Bräutendopf hat sich mithin nur wenig verändert, denn das Ringen ist zurzeit ein Kampf auf der Stelle, der den Feind täglich neue schwere Verluste kostet.

Neues Ruhmesblatt im deutschen Heldenepos

Bei den Kämpfen an der Invasionsfront wird wieder ein neues Blatt ins Heldenbuch der deutschen Geschichte geschrieben. Der deutsche Soldat weiß, daß es in dieser Schlacht um Leben und Tod seines Volkes geht und kämpft deshalb mit einer Zähigkeit und Verbissenheit, die eine Krönung des Heldentampos dieses Krieges darstellt. Nicht einmal der Gegner kann diesem Heldentum die Anerkennung verweigern. - R.-Berichte rüden einzelne Taten in das Licht der Öffentlichkeit.

Kampf bis zur letzten Kugel

Wie Kriegsberichterstatter Luz Koch schildert, bestand z. B. die Aufgabe eines Grenadierregiments darin, auf einer bestimmten Küstenstraße westlich der Orne-Mündung in tiefer Stellung in Kampfständen und Feldstellungen den Feind um jeden Preis aufzuhalten und den Widerstand bis zum Letzten durchzuführen. Lange nachdem die Front an dem Abschnitt des Obersten vorgegangen war und die noch intakten Werke umstoß waren von einem täglich neuen Anprall schwerster Bomber- und Granatlast, feuerten die Geschütze und Maschinengewehre in die feindlichen Anlandungen hinein und forderten immer wieder Veratomben an Opfer.

Immer dichter aber wurde im Laufe der Zeit der Einschließungsring und immer knapper wurden die Vorräte an Munition. Am Ende des Kampfes gab es nur noch Kernschüsse auf besonders wertvolle Ziele. Englische Spezial-Pionier-Truppen hatten sich schließlich auch an den Dünker, von dem aus der Oberst sein Regiment befehligte, herangearbeitet. Der Oberst und seine Männer konnten keine Kapitulation, sie blieben und schossen. Trotzig litt seine letzte Wunde: "Wir kämpfen unerhörtlich!" Als unter einer schweren Detonations-Wolke der Dünker schließlich barst, begab er tapfer kämpfende deutsche Männer unter sich.

Die Geschichte des Heldentampos von Marcouf
Kriegsberichterstatter Dr. Otto Hermann schildert das Heldentum der tapferen Küstenbatterie von Marcouf. Am 6. Juni begann es mit Bombenwürfen mitten in das Gebiet der Batterie. Die Luftangriffe wurden durch schwere Beschädigung von See her abgelöst. Britische 88-Zentimeter-Schiffgeschütze im Kaliber weit überlegen, nahmen Marcouf unter Feuer. Ein Geschütz fiel ganz aus, zwei vorübergehend. Am Morgen des 7. Juni war immer noch ein Geschütz feuerbereit. Aber südwestlich Marcouf, etwa 5 bis 10 Kilometer entfernt, landeten Fallschirmtruppen. Um 11 Uhr war die Batterie von starken Verbänden feindlicher Fallschirmtruppen ringsum eingeschlossen. Um 13.12 Uhr meldete die Batterie, daß sie nur noch über 740 Schuß verfügt. Um 13.30 Uhr ist der Druck des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes so stark geworden, daß der Gegner teilweise in die Stellung einzudringen vermocht. Ein Geschütz, das in Gefahr ist, in Feindeshand zu fallen, wird geprenzt. Jetzt scheint alles zu Ende zu gehen. Aber die Männer von Marcouf durchstoßen den Ring, vereinigen sich mit anderen deutschen Kampfgruppen, kehren zurück und werfen die Eindringenden wieder aus ihren Stellungen heraus.

Am 16. Juni ist Marcouf wieder fest in deutscher Hand. Am Morgen des 8. Juni ist noch immer ein Geschütz einsehbar. Mit Hellwerden hat das Feuer schwerer Schiffgeschütze aufs neue begonnen. Ringsum ist der Boden ein einziges, wüdes, feinstäubiges Trichterfeld. Doch die Männer halten aus und verlassen ihre Stellung nicht. Dies ist in kurzen Zügen die Geschichte des Heldentampos der Männer von Marcouf, deren Chef ein Oberleutnant ist.

Heißer Empfang für die Lastenjäger

Kriegsberichterstatter Joachim Fernau beschreibt den Empfang der Lastenjäger folgenbermaßen: Während man noch die Augen ange-

London: „Invasion politisch ein völliges Fiasko“

Der Streitkampf De Gaulle-Eisenhower auf dem Höhepunkt - Aufruf zum Partisanenkrieg in Frankreich, ein Fehlschlag

Tg. Stockholm, 13. Juni. Das Verhalten der französischen Bevölkerung in den von den Alliierten bisher besetzten Gebieten hat keineswegs den hochgepannten Erwartungen der „Besieger“ entsprochen. Die Bevölkerung sei, so wird erklärt, im besten Falle als apathisch und gleichgültig zu bezeichnen. Einige Frontkorrespondenten machen jedoch von der Jenux, die in dieser Beziehung sehr empfindlich ist, allerdings scharf gestellte Andeutungen darüber, daß Fälle aktiven Eingreifens von Franzosen gegen alliierte Soldaten vorgekommen seien. In diesem Zusammenhang hat das Ausbleiben eines „Partisanenkrieges großen Stiles“, mit dem die Alliierten in Frankreich automatisch im Augenblick des Invasionsbeginns rechnen zu können glaubten, bittere Enttäuschung ausgelöst. Auch mit der von Roosevelt so freigebig gedruckten „Befreiungswährung“ habe man bisher nur die schlechtesten Erfahrungen gemacht.

„Politisch gesehen ist die Invasion bisher ein völliges Fiasko“, erklärt „News Chronicle“. Der Appell Eisenhowers an die französische Bevölkerung, eine „Leber an Masse“ im Rücken der Deutschen zu unternehmen, sei ungehört verflungen, von sporadischen unbedeutenden Versuchen abgesehen. Die Frage für oder gegen De Gaulle im alliierten Lager habe durch die Invasionsöffnung eine neue starke Wendung zum Schlechteren genommen. In Algier, im französischen Anschluß, sei die Stimmung „überaus bitter“, berichten die englischen Korrespondenten. Hier habe das Roosevelt-Experiment mit dem „Invasionsfranken“ einen vernichtenden Eindruck gemacht und das Vertrauen in die Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit der alliierten Absichten Frankreich gegenüber „tief erschütter“.

De Gaulle hat in einem Interview, in bisher noch nicht bekannter aggressiver Form Vorwurf auf Vorwurf gegen die Alliierten erhoben und sie mehr oder weniger eindeutig des politischen Betruges und Doppelspiels bezichtigt. Von Eisenhower's Aufrufen erklärte er, daß sie eine Art interalliiertem Nachkriegsregime anzukündigen scheinen; demgegenüber erkläre er, daß nur er und seine Regierung zuständig für den Erlaß von militärischen und politischen Verordnungen an die französischen Partisanen seien.

Eisenhower ließ De Gaulle in London das Betreten französischen Bodens untersagen; er spielt sich als voller Diktator Frankreichs auf und hat Algier und De Gaulle in seinem Invasionsaufmarsch an das französische Volk nicht einmal einer Erwähnung für würdig gehalten. De Gaulle habe seinen Londoner Aufenthalt, so wird weiter gemeldet, dazu benutzt, um innerhalb der kleinen Exilregierungen Stimmung gegen die Anerkennung zumindest von diesen Emigranten-Gruppen jetzt vollkommen zu erhalten. Die Lage habe sich so zugespielt, meinen die englischen Korrespondenten, daß nur noch die Alternative übrig bleibe, entweder sich den Forderungen des Gaulles zu beugen oder aber London und Washington müßten De Gaulle endgültig fallen lassen.

„Noch nicht einmal die Eingreif-Reserven geschlagen“
Lizabon, 13. Juni. John Wilhelm, Sonderkorrespondent des englischen Reuters-Büros, verweist im Rahmen nachdenklicher Unterredungen auf die riesigen Verluste im Zuge des Invasions-Unternehmens. Hunderte von USA-Soldaten hätten ihr Leben bei Erreichung eines Küstenabschnitts von nur 1 1/2 Meilen verloren. Ein Major der nordamerikanischen Armee, der mit dem Begraben der Toten beauftragt war, habe ihm gesagt, er schäpe, daß etwa 750 Tote allein hier am Strand begraben wurden; wahrscheinlich die gleiche Zahl sei jedoch von der auf die Landung folgenden Flut hinweggespült worden. Das nordamerikanische Volk sollte dies sehen, sagte

er, als er auf die Reihen von Toten wies, die sich mehrere hundert Meter weit erstreckte.

Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt, der Atlantik-Plan habe sich als so stark herausgestellt, daß es eine Zeitlang zweifelhaft blieb, ob die Anglo-Amerikaner überhaupt am Strand Fuß fassen könnten. Noch sehr zweifelhaft sei es, ob man von einem Durchbruch durch diesen Wall sprechen könne, denn letzten Endes bestche er nicht nur aus Stahl und Beton, sondern auch aus den taktischen und strategischen Eingreifverbänden, die mehr oder weniger weit hinter ihm ständen. Noch immer habe man nicht die deutschen Eingreifverbände geschlagen, geschweige denn die strategischen.

Der 488. Träger des Eichenlaub

Der Führer verließ am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Alfons Hütter, Kommandeur der ostpreussischen 208. Infanterie-Division, als 488. Soldaten der deutschen Wehrmacht. - Generalleutnant Hütter wurde am 4. 6. 1892 in Hochstadt bei Mülhausen (Elsaß) als Sohn eines Direktors geboren.

Die neue Sowjetoffensive gegen Finnland

Der Großangriff auf der Karelistischen Landenge - Valdiges Ende der Kampfpause im Osten

Stockholm, 13. Juni. Nach zweijähriger Kampfpause haben die Sowjets am Samstag auf der Karelistischen Landenge entlang der Eisenbahn, die von Leningrad nach Wiborg führt, mit der Einleitung einer „allgemeinen Offensive“ begonnen. Es handelt sich bei diesem Unternehmen, bei dem die Sowjets einen örtlichen Einbruch erzielen konnten, um eine größere Aktion örtlichen Charakters, die aber in keiner Weise etwa in Vergleich gesetzt werden kann zu den früheren großen bolschewistischen Offensiven gegen die deutschen Linien. Nach dem gestrigen finnischen Wehrmachtsbericht müdeten im westlichen Teil der Karelistischen Landenge heftige Kämpfe den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch. In dem Abschnitt Vammelsu griff der Feind, von Panzerkräften unterstützt, mehrmals unsere befestigten Stellungen an, doch wurden die Angriffe abgewehrt. Drei feindliche Panzer wurden zerstört. Am festigten wurde südöstlich von Kivemäpa gekämpft, wo den starken Angriffskräften des Feindes schwere Verluste zugefügt und mindestens 15 Panzer vernichtet wurden. Auf der Annus-Landenge drang ein Stoßtrupp in die feindliche Stellung ein und sprengte acht Bunker in die Luft. Auf der Karelistischen Landenge schoß die Luftabwehr fünf feindliche Jagdflugzeuge und ein Bombenflugzeug ab. Am ersten Offenfortag waren bereits 28 Flugzeuge abgeschossen worden.

In Helsinki hatte man seit der Ablehnung des Waffenstillstands mit einem Angriff gerechnet; man beurteilt deshalb hier die Lage sehr nüchtern. Am Montag sind Einschränkungen im Zugverkehr durchgeführt worden. Die finnische Presse ist zuversichtlich und betont, der Feind werde nun wieder einmal die Zähigkeit der finnischen Männer und ihrer Waffen erfahren. Auch diesmal wird die deutsch-finnische Waffenbrüderchaft sich bewähren. Das strategische und politische Ziel dieser Angriffe ist nicht zuletzt, so führt „Hufvudsbladet“ aus, das Eindringen in den finnischen Meerbusen. Die finnische Wehrmacht stehe dieser Entwicklung nicht unvorbereitet gegenüber. Trotz der harten Probe, vor die sie gestellt werde, sei die

Armee in ihrem Kampfsgeist genau wie 1940 und materiell noch besser vorbereitet.

Im übrigen ist auch an anderen Teilen der Ostfront mit der baldigen Beendigung der Kampfpause zu rechnen. Wie ein englischer Frontberichterstatter aus Moskau meldet, würden die Anhaltspunkte der kommenden Sowjetoffensive folgende Kampfräume sein: Karva, Stom, Weiß-Rußland, Saraj an den Pripjet-Sümpfen, Tarnopol-Lemberg, das Gebiet um Stanislaw an der tschecho-slowakischen Grenze, Jassy und die Schwarzmeer-Küste. - Mag der Bolschewist angreifen, wo er will, er wird die deutsche Verteidigung in voller Bereitschaft antreffen.

Schweden verläßt seine Bereitschaft

Stockholm, 13. Juni. Der schwedische Ministerpräsident Hansson hielt am Sonntag eine Rede in Esko, in der er u. a. sagte: „Mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse ist die militärische Bereitschaft bedeutend verstärkt worden. Wann und in welchem Maße diese Ereignisse uns berühren werden, kann jetzt noch nicht beurteilt werden. Wir wissen nicht, ob die Offensive der Westmächte auch gegen den Norden gerichtet ist. Wir müssen jedoch mit der Möglichkeit rechnen und uns danach einrichten. Diese Maßnahme ist jedoch nicht durch eine Beunruhigung, daß Schweden in den Wirbel hineingezogen werden könnte, verursacht worden. Ueber Schwedens Stellung herrscht völlige Klarheit. Wir werden an unserer Neutralität festhalten und jeden Versuch, aus unserer Lage Nutzen zu ziehen, zurückweisen. Während der Kämpfe, so erklärte Hansson weiter, können in unserer Nähe leicht Situationen entstehen, die größere Anforderungen als sonst an die Bewachung unserer Küsten und Grenzen stellen. Die aktuelle Bereitschaft ist immer der Lage angepaßt worden. Jeder wird es natürlich finden, daß sie jetzt verstärkt wird.“

strengt nach vorn rückt und zugleich horcht, bricht plötzlich der Kampf los. Aus den Wolkenballen stoßen englische Bomber und decken den Ort vor uns zu. Ueber der fernen Bodenwelle schweben zwei riesige Lastenleger heimlich lautlos nach den prasselnden bumsen Detonationen der Bomben zur Erde nieder. Im nächsten Augenblick hört man von weitem das Taden der 2-Zentimeter-Flak. Die Segler stoßen herunter und verschwinden hinter den Gebüschstreifen. Gleichzeitig pfeifen zwei englische Jäger vom Horizont heran. Sie suchen einen Moment die gelandeten Segelflugzeuge und freisen dann über ihnen. Ein neuer Stützpunkt des Bridentopfes ist gebildet. Er lebt genau eine Stunde. Dann marschieren eine lange Kette von 50 Gefangenen zum Divisionsgefechtsstand. Das selbe Schicksal wiederholt sich Minuten später links und rechts. Die Infanterie-Kompanien stehen aus ihren getarnten Schützengräben und Stellungen auf und schließen die Ringe. Jahn, fünfzehn Minuten lang hört man noch das Taden der Maschinengewehre, dann wird es wieder still und ein neuer Zug von Gefangenen betritt die Straße.

Der Scharfschütze, ein verbissener Einzelkämpfer
Einen breiten Raum in den nordamerikanischen Kampfschilderungen nehmen immer wieder die Klagen über die „phantastische Zähigkeit und Verbissenheit“ kleiner und kleinster deutscher Gruppen von Scharfschützen ein, die innerhalb des vom Feind besetzten Gebietes operieren. Hier handelt es sich um etwas, was die Alliierten bisher noch nirgendwo kennen gelernt hätten. „Eine neue verbesserte Scharfschützentechnik“ nennen es die englischen militärischen Kommentatoren. Lange Laufgänge unter den Häusern ermöglichten es diesen Scharfschützen, die hinter der Kampffront zurückgelassen wurden, abermals da und dort aufzutreten und wieder zu verschwinden. „Jeder Baum, jeder Busch, jeder Heuschaber, jedes Fenster, jeder Kamin kann einen solchen Scharfschützen verbergen. Diese deutschen Einzelkämpfer sind oft in so geschickt getarnten Verstecken verborgen, daß sie mit freiem Auge unmöglich entdeckt werden können, selbst wenn man unmittelbar daneben steht.“

Interne Schnellboote „Die wilden Haie des Kanals“
Bd. Eissalon, 13. Juni. „Die wilden Haie des Kanals“, so haben die aufgeregten anglo-amerikanischen Kriegsberichter an der Invasionsfront die deutschen Schnellboote getauft, die wie unzählbare Feuerpfeile zwischen den englischen und französischen Küste die feindlichen Invasionskräfte beunruhigen, angreifen, beschädigen oder versenken. Mit einer eiskalten Bewunderung sprechen die anglo-amerikanischen Frontberichter von den nervenlosen Männern der deutschen Schnell- und Torpedoboote, die vor keiner feindlichen Schiffsammlung zurückweichen, sondern „ungeachtet aller Todesgefahren“ geradewegs auf sie zusteuern. „Die wilden Haie des Kanals“ sind der Schrecken der kleinen und großen Landungsboote des Feindes.“

Zufällige Mobilisierung in der Schweiz
Bern, 13. Juni. Wie amtlich in Bern mitgeteilt wird, hat die schweizerische Regierung im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage eine zufällige Mobilisierung angeordnet. Der Beschluß ist nach Besprechungen mit dem Befehlshaber der schweizerischen Armee, General Guisan, gefaßt worden.

Letzliche Generale als Sowjet-Opfer
Riga, 13. Juni. Ende April wurde, wie „Follets Dagblad“ aus Riga meldet, am Jaegel-See in der Umgebung von Riga ein Massengrab entdeckt, in dem zahlreiche Opfer des sowjetischen Terrors begraben waren. Unter den Toten identifizierte man u. a. die seit 1940 verschwundenen Generale Parlis, Coopers und Praults. Die Generale wurden von den Bolschewisten im Herbst 1940 verhaftet. Ueber ihr Schicksal sei bisher nichts bekannt geworden, bis man sie jetzt durch Genätschlag ermordet im Massengrab bei Riga gefunden hat.

Rom auf der schiefen Ebene von 39 Parteien

Der Weg, der zum Bolschewismus führt - Betrunkene Hantees in die Vatikanstadt eingebunden

Berlin, 13. Juni. Der neue italienische „Ministerpräsident“ Bonomi hat jetzt sein „Kabinett“ gebildet. Ihm gehören nicht weniger als vier Kommunisten an, dabei wurde bezeichnenderweise auch das Landwirtschaftsministerium einem Kommunisten übertragen. Die neue Ministerliste sieht wie folgt aus: Ministerpräsident und Außenminister Bonomi (bezeichnet sich jetzt als „parteilos“), Justiz Lupini (christlich-demokratisch); Landwirtschaft Gullo (Kommunist); Desfentliche Arbeiten Ronita (Sozialist); Arbeit Bronchi (christlich-demokratisch); Finanzen Siglienti (Aktivist); Flotte Abmiral de Courten; Krieg und Luftwaffe Graf Alessandro Cassati (liberal); Verkehr Cerabona (Demokratische Arbeiterpartei); Kultur Ruggiero (Aktivist); Schatzamt Soleri (liberal); Graf Forza, Benedetto Croce und Rumi di Asperi gehören dem neuen Kabinett als Minister ohne Portfeuille an.

Nach dem „Avanti“ haben sich in Rom bereits in den ersten Tagen nach der „Befreiung“ 39 Parteien gebildet, von denen sechs offiziell anerkannt sind, während die anderen als illegal gelten. Die festeste Position hat die kommunistische Partei, sie besitzt die stärkste Führung, während die übrigen Parteien in zahlreiche Gruppen zerfallen sind. So zerfallen die Liberalen in einen monarchistischen und einen republikanischen Flügel. Ihr Führer Croce ist republikanisch gesinnt. Seine Gegenpieler sind der frühere Minister Casati

Aus aller Welt

Durch Leichtsinne mehrere Jahre Zuchthaus

Berlin. Gerta B., die 23jährige Tochter eines Beamten war dank ihrer Fähigkeiten, ihrer Umsicht und ihres Ehrgeizes rasch vorwärts gekommen. Sie hatte alle Chancen, in wenigen Monaten Privatsekretärin des Betriebsführers in einem beachtlichen Rüstungswerk zu werden. Anfang November des vergangenen Jahres wurde ihr — als Vertrauensperson — wieder eine wichtige Aufgabe übertragen. Sie sollte als Kurier geheimzuhaltende Zeichnungen und Pläne aus der 140 Kilometer entfernten Gauhauptstadt abholen. Da sie den Fräsiung benutzte, war sie schon am Vormittag im Besitz der Dokumente und hatte noch vier Stunden Zeit bis zur Rückfahrt. Sie beschloß einen Rundgang durch die Stadt zu machen und anschließend Verwandte aufzusuchen. Beim Gang durch die Straßen festellte sie jedoch vor einem Kino das riesige Bild ihres Lieblingsdarstellers so, daß sie sich kurzerhand in die Schlange der Wartenden vor der Kasse einreichte. Hier begann ein gutgelaunter Herr mit ihr eine Unterhaltung, löste ihr die Karte und half ihr auch beim Ablegen der Garderobe. Als er auch ihre Aktenmappe erbat, verweigerte sie die Herausgabe und behielt sie auch während der Vorstellung bei sich. Nach Vorführungsschluss war ihr der Fremde wieder an der Garderobe beihilflich. Als sie jedoch vom Spiegel zurücktrat, war er plötzlich in der Menge verschwunden und mit ihm die Tasche. Für wenige Augenblicke nur hatte sie ihm, der unmitttelbar neben ihr stand, die Tasche zum Halten gegeben. — Alle Nachforschungen nach dem Fremden und nach der Tasche blieben erfolglos. Gerta B. hat durch ihre Unbedachtbarkeit eine schwere Schuld auf sich genommen. Ueber die Folgen einer eventuellen Unbedachtbarkeit war sie vorher unterrichtet und mehrmals belehrt worden. Die ihr auferlegte mehrjährige Zuchthausstrafe erscheint milde im Vergleich zu den Folgen, die ihr Leichtsinne für das Leben unserer Soldaten haben kann.

Das „Goldene Buch“ des Mammons

Madrid. Das Vorkomitee von New York hat ein „Goldenes Buch“ herausgegeben, in dem den zwölf Mammon-Räubern von Amerika ein Denkmal gesetzt wird. Ihr Anteil an der amerikanischen Industrie beträgt 2545 Millionen Dollar. Dieser Betrag ist

Die Lage im Landekopf der Normandie unverändert

Schwere Artilleriekämpfe - Neue Flottenverluste des Feindes - Dersliche Angriffe im Osten

Nachtrag für einen Teil unserer Auflage
Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Landekopf der Normandie ist die Lage im großen unverändert. Kämpfen in der eigenen Front wurden geschlossen. Alle Versuche des Feindes, zwischen Caen und Vieux-Notre nach Süden und nördlich der Vire-Mündung in Richtung Cherbourg Raum zu gewinnen, scheiterten. Nur Carentan ging nach hartem Kampf verloren. An der Küste beiderseits St. Vaast südlich von Cherbourg hielt der Artilleriekampf mit Teilen der feindlichen Flotte an. Der feindliche Nachschub erleidet besonders unter den tapferen unermüdbaren Nachschubgruppen unserer Schnellboote fortgesetzt schwere Verluste. Luftwaffe und Kriegsmarine versenkten trotz der vom Feind wesentlich verstärkten Abwehr drei Fracht- und Transportschiffe mit zusammen 37 000 BRT. Drei weitere große Schiffe mit 27 000 BRT. und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt. Bei ungünstiger Wetterlage griffen Schnellbootgruppen erneut überraschend einen feindlichen Kreuzerverband und seine Sicherung an und erzielten zwei Torpedotreffer. Der Feind verlor fliegend über der Invasionsfront und den besetzten Westgebieten 17 Flugzeuge.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe auf der Front zwischen der Küste des Tyrhenischen Meeres und dem Volturno-See. Nach hartem Kampf gelang es dem Gegner, beiderseits des Sees geringen Geländegewinn zu erzielen.

An der Ostfront führten die Sowjets östliche Angriffe nordwestlich Jassy, im Karpatenvorland und im Raum südlich Ötrom, die blutig abgewiesen wurden. Die Belämpfung des sowjetischen

Nachschubs wurde auch in der vergangenen Nacht erfolgreich fortgesetzt. Durch zusammengefaßte Angriffe starker Kampfliegerverbände auf die Bahnhöfe Matin, Frazon und Kiew-Darniza wurden große Mengen an Nachschubmaterial vernichtet. Die Bahnanlagen wurden nachhaltig zerstört.

Bei Einflügen starker nordamerikanischer Bomberverbände in den bulgarisch-rumänischen Raum wurden von deutschen, rumänischen und bulgarischen Luftverteidigungskräften 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Die Kampflage an der italienischen Front

Berlin, 13. Juni. Am 11. Juni hat sich die Lage in Italien nur wenig verändert. Die von Viterbo aus nach Norden vorstoßenden feindlichen Verbände verjagten, den Volturno-See von beiden Seiten zu umfassen, um die Straße Orbetello-Droieto zu erreichen. Beide Stoßgruppen sowie die zwischen dem See und dem Tiber angelegten Kräfte blieben aber unter empfindlichen Verlusten südlich der Straße liegen. Auch an der Küste kam der am Flora aufgehaltene Feind nicht weiter. Es ist allerdings mit starken feindlichen Anstrengungen zum Vorgehen beiderseits des Volturno-Sees auch weiter zu rechnen. Besonders schwere Verluste hatten die Nordamerikaner am Tiber. In dem Apennin und im adriatischen Küstengebiet entwickelten sich keine Kämpfe von Bedeutung. Unsere von starken Nachhuten gesicherten Truppen bewegen sich auf neue Widerstandslinien zu.

20 000 geraubte Schmuckstücke suchen ihren Herrn

Schlusstreich unter die Raubzüge des spanischen Bürgerkriegs - Abtransport verhindert

H.J. Madrid, 13. Juni. In den spanischen Städten werden seit Beendigung des Bürgerkrieges laufend Ausstellungen von Gegenständen veranstaltet, die die Not in Privathäusern und Geschäften, Schlößern und Museen geraubt hatten und die im Laufe der letzten Jahre wieder von der nationalen Regierung herbeigeschafft werden konnten. Es handelt sich bei den geraubten Gegenständen nicht nur um Hausat aller Art, sondern vor allem auch um antike Möbel, Kunstgegenstände, Teppiche und Schmuck. Bisher wurden etwa 20 000 Schmuckstücke dieser Art mit über 12 000 Gegenständen gezeigt. Zur Zeit sind in Madrid in der Bank von Spanien und im Kristall-Palast, 20 000 Schmuckstücke, Edelsteine, Teppiche und wertvolle Umhänge und Stidereien ausgestellt, die ebenfalls während des Bürgerkrieges geraubt wurden und deren Besitzer bisher noch nicht ermittelt werden konnten. Die Zahl der Interessenten ist für die Schau bezeichnenderweise sehr groß. Nicht nur solcher, die vielleicht hoffen, auf diese Weise wieder zu ihrem Eigentum zu kommen, das sie bereits längst aufgaben, sondern vor allem auch jener, die eine solche Zusammenstellung an sich reizt, weil man sie in dieser Geschlossenheit wohl nicht wieder sehen wird: Alter und moderner Schmuck, Kostbarkeiten aus der ältesten und jüngsten Zeit der Goldschmiedekunst, Broschen und Ringe, Uhren, Ketten und Nadeln aus Kreisen des Bürgertums, des Adels oder direkt aus der Werkstatte. Und jedes Stück hat sein eigenes Schicksal.

Hier eine Halskette, die einem jungen Mädchen gehörte, das die Not an hellen Tagen auf der Straße überfielen, verschleppten, beraubten und dessen Leiche später unbedeckt in einem verlassenen Keller gefunden wurde. Die Angehörigen erkannten das Schmuckstück auf den ersten Blick wieder und von neuem ergriff sie der Schmerz um die Ermordete. Dort eine Kollektion von alten Uhren in Kugelform oder ganz flach mit Schlagwerk in schwerem Gold und mit Brillanten besetzt mit eingebautem Thermometer und allerlei Clownerien um die Zeiger herum. Sie war Eigentum eines Sammlers; die Noten gerieten rein zufällig auf der Suche nach einem rechtsstehenden Politiker in die Wohnung und entbeden die Sammlung in einem Glaskasten an der Wand. Da nahmen sie sie mit. Der Bestohlene schrie hinter ihnen her und nannte sie Diebe und Räuber. Da kehrten sie um und steckten ihm einen Knebel in den Hals, an dem er erstickte. Weiter fällt ein prachtvoller alter Ring mit einem schweren Brillanten auf, der ein Adelsnappelein trägt, eine Krone mit einem Pfau. Dieser Ring sah einst am Finger eines Marqués, dessen Name nie ermittelt werden konnte. Man fand das Schmuckstück an einer abgetrennten Hand, die halb verdorrt und in Papier gewickelt in einem kleinen Mädchen steckte. Da sich bis heute noch niemand als Erbe dieses kostbaren Stüdes gemeldet hat, so nimmt man an, daß die ganze Familie ermordet und das Bestium verbrannt worden ist. Ein schweres goldenes Gliederarmband sei schließlich noch erwähnt, das eine Mutter in das Hauptquartier der Not brachte, um ihren Sohn auszulösen, und dann samt ihrem Kind vor ein militärisches Tribunal geschleppt und nach schamlosen Mißhandlungen erschossen zu werden.

Der größte Teil der Kostbarkeiten wurde in den Kellerräumen des Schlosses von Figueras in der Nähe der französischen Grenze gefunden. Die Not hatten sie gleich zu Beginn des Bürgerkrieges in großen Paketen dorthin geschafft und gedachten sie bei der nächsten Gelegenheit nach Frankreich und von dort nach Mexiko zu schicken. Sie kamen aber nicht mehr dazu, da der Vormarsch der nationalen Truppen in einem unerwartet schnellen Tempo erfolgte und die Kellerräume von diesen rechtzeitig beschlagnahmt werden konnten. Auch durch den plötzlich ausgebrochenen zweiten Weltkrieg ist zum größten Teil ein Abtransport der geraubten Schätze nach Übersee verhindert worden, vor allem jener, die in Geheimdepots in Frankreich lagerten und hier von den Behörden der Vichy-Regierung sicher gestellt und an Spanien abgeliefert werden konnten. Die Wiederbeschaffung der geraubten Kostbarkeiten und die Ausbändigung an die rechtmäßigen Eigentümer liegt in Händen des staatlichen Gerichtshofes, der in mühevoller Arbeit fünf Jahre lang Nachforschungen stellt, die dann allerdings große Erfolge hatten.

Drei Kommunisten in der griechischen Exilregierung

Nachtrag für einen Teil unserer Auflage
Stockholm, 12. Juni. Eine Zeitung meldet, daß der neue griechische Exil-Regierungsinhaber Papandreu eine Regierung gebildet, in der er drei Stellen, — und zwar die Posten des Innenministers, des Arbeitsministers und des Landwirtschaftsministers — für Vertreter der kommunistischen Partei offengelassen habe. Papandreu habe nahezu drei Wochen darauf gewartet, daß die kommunistische Partei die Vertreter für seine Regierung ernennen würde. Man habe ihn gelagt, daß es bisher unmöglich war, „die notwendigen Vorkehrungen zu treffen.“ Jetzt aber sei ihm mitgeteilt worden, daß sie Papandreu in Kürze eine positive Antwort erteilen zu können hoffen, nachdem er sie um ihre Mitarbeit gebeten habe.

Dr. Goebbels empfing Staatssekretär Henriot

Berlin, 12. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels empfing dieser Tage den französischen Staatssekretär für Information und Propaganda Philippe Henriot, der zu einem Besuch in Deutschland weilte, und hatte mit ihm eine längere Unterredung über gemeinsam interessierende Fragen des europäischen Schicksals.

Prüfungserleichterungen für Kriegsteilnehmer

Für Kriegsteilnehmer und ihnen gleichgestellte Studierende sowie für Kriegserkrankte ist die Ablegung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen durch einen neuen Erlass des Reichserziehungsministers wesentlich erleichtert und vereinfacht worden. Es wird diesen Kandidaten gestattet, die wissenschaftliche Prüfung statt — wie bisher vorgeschrieben — in drei Fächern, nur in zwei Fächern, einem Grundfach und einem Besatz, abzulegen. Ebenso wird den für den Militärdienst am Lehramt erkrankten Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen (Lehrerbildung oder Pädagogische Erziehung) die Verpflichtung erlassen, die Lehrerbildung auch für ein nicht künstlerisches Lehramt zu erlernen.

Soll man Hausruinen kaufen?

Reinert es sich, zerstörte Wohn- oder Geschäftshäuser aufzukaufen? Der „Berliner Botschafter“ stellt dazu fest, daß der Käufer eine „Ruine“ in jedem Falle zu dem Verkauferwert, der den Wert des Grundstücks unmittelbar vor Eintritt des Schadens darstellt, erwerben dürfte. Während der frühere Eigentümer auf Grund der Kriegsschäden-Berordnung einen Anspruch auf Wiederherstellung seines Hauses nach Kriegsende hat und in vielen Fällen damit rechnen kann, daß der Neubau einen Wert darstellt, der den Verkauferwert bei weitem übersteigt, habe der neue Eigentümer eine Chance auf einen solchen „Mitgewinn“. Er habe lediglich das Recht, eine Entschädigung für den entgangenen Nutzungsschaden, also im wesentlichen für den Wertausfall der nicht mehr bewohnbaren Wohnungen, in Anspruch zu nehmen. Im Falle eines späteren Neubaus müßte er aber alle erforderlichen Mehrkosten, die oft recht erheblich sein könnten, selber tragen. Spekulationen in Ruinen sind daher nicht möglich. Im allgemeinen hätte der Grundstücksbesitzer, dessen Haus beschädigt oder zerstört ist, für die Dauer des Krieges seinen Anspruch auf Gebietsabteilung. Bei dem aus besonderen Gründen seinen Besitz verkaufen will, weil er das in dem Haus investierte Geld für andere Zwecke dringend benötigt, möge sich an die Behörden wenden, die in solchen Ausnahmefällen eine Gebietsabteilung vorsehen könnten.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Beißel, Hauptverleger: Dr. Carl Galspari, Redakteur: Dr. Carl Galspari.

und der alte Solari, der dem Kabinett Riolitti angehört hatte. Die Sozialisten werden von dem Gesandten des „Avanti“, Reanni, geführt. Sie führen einen heftigen Kampf gegen die Kommunisten. Die Aktionspartei besitzt ebenfalls einen republikanischen und einen monarchistischen Flügel. Das gleiche gilt von den christlichen Demokraten. Bonomi, der früher der Arbeiterdemokraten gehört hat, hat seine Bindungen zu dieser Partei gelöst, da er über den Parteien stehen will.

Zwischen den USA und dem Vatikan ist es zu einem diplomatischen Zwischenfall gekommen. Dienstag früh drangen betrunkene amerikanische Soldaten mit Gewalt in die Vatikanstadt ein. Die päpstliche Garde, die zunächst von dem Einfall der USA-Soldaten überrascht wurde, verfolgte die Gruppe sofort und wollte sie hinausdrängen. Es entstand eine Schießerei, bei der ein Offizier der Schweizer Garde am Arm verwundet wurde. Der USA-Vertreter beim Vatikan, Littmann, überbrachte dem Kardinalstaatssekretär Maglione die Entschuldigung der nordamerikanischen Regierung. Damit scheint der Zwischenfall jedoch noch nicht beigelegt, denn der Vatikan verlangt energische Vorkehrungen zur Vermeidung weiterer solcher oder ähnlicher Vorfälle. Es ist bezeichnend für die gegenwärtige Lage Roms, daß die schon vor einiger Zeit auf 2000 Mann erhöhte Schweizer Garde jetzt weitere 2000 Mann aufnimmt.

doppelt so groß wie der gefamete Budgetvoranschlag der USA für das Jahr 1940. Aber die angegebenen Zahlen machen nicht etwa das Gesamtvermögen der erwähnten zwölf Finanzartikelformen aus. Dazu kommen noch Grundstücke, Staatspapiere und Häuser. An der Spitze dieser Mammon-Könige steht nach wie vor Henry Ford mit 825 Millionen Dollar Aktien der Ford-Company. Es folgt Pierre Dupont mit 537 Millionen Dollar. Seine Anteile stecken in der Hauptlage in der chemischen und Rüstungsindustrie. Der dritte Sohn Roosevelts ist mit der Tochter Duponts verheiratet. Der amerikanische Präsident kann also nie in Geldverlegenheit kommen. Den dritten Platz in dem „Goldenen Buch“ nimmt die Familie Rockefeller mit 398 Millionen Dollar ein. Sie beherrscht die Standard Oil. Der nächste in der goldenen Reihe ist der Aluminiumkönig Mellon mit 391 Millionen Dollar. Er war zeitweise in einen Prozeß wegen Einkommensteuerhinterziehung verwickelt. Den Abschluß bilden Mac Cormick, der tonangebend in der Landwirtschafts-Maschinenindustrie ist, der Leasingkönig Hartford, der Glaskönig Pittman, der Nähmaschinenkönig Clark und schließlich der Raquettenkönig Reynolds. — Wie die amerikanische Presse mitteilt, ist das Einkommen dieser Männer unkontrollierbar. Die Zahlen, die sie angeben, können genau so gut doppelt so hoch sein.

Blindgänger im Alkoholbehälter

Recal. Bei dem Terrorangriff auf Recal fiel eine schwere Bombe in den Alkoholtank einer Spiritfabrik. Die Bombe durchschlug weder den Boden des Gefäßes, noch detonierte sie, so daß der Blindgänger mit Hilfe eines Krans aus dem wertvollen Raß entfernt werden konnte. Der Wobler, der seit dieser Zeit zum Ausschank kommt, heißt in der Recaler Dialekt „Bombenschnaps“.

Ein neues Mittel für Lokalbetäubung

Stockholm. Nach sechsjähriger Forschungsarbeit ist es dem schwedischen Arzt Dr. Nils Löfgren gelungen ein neues Präparat für die Lokalbetäubung herzustellen, dessen Wirkung die des Novokains übertrifft. Nach Angaben Dr. Löfgrens hat L.L. 30 eine bedeutend schnellere Wirkung als Novokain, so daß es besonders für die Verwendung in der Zahnpraxis geeignet erscheint. Die Vorversuche auf allen Anwendungsgebieten konnten bereits durchgeführt werden.

AUS KARLSRUHE

Im Abtial zieht der Sommer ein

Auf der überfüllten Plattform des Abtialwagens spielen zwei unermüdbare Wandersänger...

In Herrenalb erinnern wir uns an das Lob Fürst Baders, er habe selten einen Fied Erde kennen gelernt...

Kurz notiert - schnell gelesen

Eine öffentliche Bauhoff-Prüfstelle wurde an der Staatsbauschule Straßburg eingerichtet...

Brand. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr brach in einer Scheinernwerkstätte in der Adalbertstraße ein Brand aus...

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Karlsruher Filmschau. Capitol: Die Hochtaplerin. Ein modernes Märchen, so schön, um wahr zu sein!

Jubiläumsfeier der Karlsruher Metzger-Innung

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Metzger-Innung Karlsruhe hielt am Montag die Innung im Saal des Schlachthof-Restaurants unter dem Vorsitz des stellvertretenden Obermeisters...

Im Mittelpunkt der geschäftlichen Verhandlungen stand der ausführliche Bericht des Geschäftsführers Rolf Riedhammer...

Neuer Schubstiftkurs beginnt morgen! Von den Tausenden von Straßen-, Haus- und Rinderfußstiften...

Eine Bitte an die Hausfrauen. Vom Ernährungshilfsamt wird um geschrieben: Es bedürfte nur eines einmaligen Schmeißes...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, 14. 6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Riecke Folge der geographischen Sendungen...

Fagler und seinem Vater widmete der Redner auch den auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedern...

Nach einem interessanten Vortrag des Kreishandwerksmeisters über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage...

Vor der Innungs-Verammlung fanden im gleichen Saale die Kreis-Generalsammlungen der Badischen Festschmelze...

Die beiden Innungs-Verammlungen leitete der vom Ausschussrat einstimmig gewählte neue Vorsitzende Willy Blich...

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Ein glückliches Lächeln lief über ihr Gesicht. Ihr dunkler Blick hing an seinen Lippen. Sie träumen in eine sehr schöne Zukunft hinein.

Blick über die Stadt

Neuer Schubstiftkurs beginnt morgen!

Von den Tausenden von Straßen-, Haus- und Rinderfußstiften, die unter Leitung von Werkmeister Eugen Leonhardt in den Schubstift-Kursen des Deutschen Volkshilfsamts schon gefertigt worden sind...

Eine Bitte an die Hausfrauen

Vom Ernährungshilfsamt wird um geschrieben: Es bedürfte nur eines einmaligen Schmeißes - und schon wurde der Wunsch des Ernährungshilfsamts, keine Rabarberabfälle...

Große Erfolge der Karlsruher Kanuten

Beim dritten Karlsruher Kanu-Regatta gegen SV Straßburg am Sonntag gelang es dem Karlsruher Kanu-Club Karlsruher Kanu-Club...

Sterbefälle in Karlsruhe

7. Juni: Gerhard Helmberger, Oberkellner, 15 Jahre alt, Weihenstraße 9. 9. Juni: Barbara Klingert, ledig, 72 J., Bergstraße 13...

„Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst am Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft“

An dieses Führerwort denken wir bei der 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am Samstag/Sonntag, 17./18. Juni

Rückkehr zu Kornelia

Roman einer Liebe von Annemarie Schöfer. 7. Fortsetzung. Copyleft 1942 by Prometheus-Verlag Dr. Schöcher...

Es kostete sie unjagbar viel Beherrschung, um seine Hand nicht fest an sich zu pressen. So gingen sie. Endlich sagte Dannes: „Es ist ein Ereignis. Seit mehr als einem Jahr gehe ich wieder zum erstenmal so mit einer Frau.“

Delle. Verlegen half er ihr aus dem Mantel. Sie hatte schon an einem der kleinen runden Tische Platz genommen, als er endlich zu ihr trat. Ihre zitternden Lippen hatten sich über die Augen gelenkt. Die Kälteflügel bestien leise.

